

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

freie Jugend-erziehung, Berlin W 9, Stresemannstr. 121, jede etwa gewünschte Auskunft erhalten können.

*

Der „Bund Entschiedener Reformen“ veranstaltet vom 1. bis 5. Oktober dieses Jahres im Berlin-Schöneberger Rathaus, Rudolf-Wilde-Platz, einen öffentlichen Kongreß für Kleinkinder-Erziehung in Gemeinschaft mit dem „Verein Berliner Individualpsychologen“, dem „Deutschen Fröbelverband“, dem „Verein Montessori-Pädagogik Deutschlands“, mit der „Deutschen Montessori-Gesellschaft“ und der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“. Zweck des Kongresses ist, die weiteste Öffentlichkeit darüber aufzuklären, welche Pflichten aus der Not, dem Wert und dem Recht des Kleinkindes dem Einzelnen, der Familie und den öffentlichen Körperschaften erwachsen.

Als Redner sind vorgesehen: Ilse Axster, Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Siegfried Bernfeld, Lili Droscher, Anna Freud, Professor Karl Gerhards, Dr. Fritz Helling, Dr. Fritz Künkel, Dr. Martha Muchow, Professor Paul Oestreich, Manes Sperber, Dr. Käthe Stern, Studienrat Martin Weise u. a. Mit dem Kongreß

sind Ausstellungen und Besichtigungen verbunden. Anmeldungen bei Albert Lenz, Berlin O 17, Hohenlohestraße 9.

*

Das pädagogisch-psychologische Institut München veranstaltet vom 2. bis 5. August eine Vortragsreihe „Die Psychologie der Gegenwart“, dargestellt von ihren Hauptvertretern. Es sprechen Alfred Adler, Wien, über Individualpsychologie, Aloys Fischer über Psychologie als Anthropologie und Biographie, Erich Jaensch, Marburg, über einen Haupttypus des pädagogisch problematischen Jugendlichen, Ludwig Klages, Zürich, über die Triebe und den Willen, Wolfgang Köhler, Berlin, über Gestaltpsychologie, Joh. Lindworsky, Prag, über empiristische Psychologie auf scholastischem Ausgangspunkt, Eduard Spranger, Berlin, über die Grundgedanken der geisteswissenschaftlichen Psychologie, William Stern, Hamburg, über psychologische Methoden der Persönlichkeitsdiagnose vom Standpunkte der Personalistik. Anfragen beantwortet Lehrer Friedrich Schug, München 2, Goethestr. 44.

Bücherschau.

Jakob Bühner, **Man kann nicht . . .** Roman. Verlag Dr. Oprecht und Helbling, Zürich.

Durch diesen Roman weht der heiße Atem unserer Zeit. In alle Höhen und Tiefen menschlicher Not werden wir geschleudert, alle Krämpfe unserer verwirrten Gesellschaftsordnung erleben wir noch einmal. Tosio, der klassenbewußte Proletarier steigt auf zum Unternehmer und Subdirektor eines Konzerns. Von allen Lebenslagen aus hat er Gelegenheit, ins Getriebe der heutigen Wirtschaft zu sehen und immer neue Blicke eröffnen sich ihm. Aber je höher er steigt, je besser es ihm scheinbar geht, umso mehr wird er umgetrieben von der Sinnlosigkeit der heutigen Zustände. Er sieht, wie alle Errungenschaften des Geistes, alle Wunder der Technik den Menschen zum Verderben zu werden drohen, da sie nicht deren Sinn zu erfassen sich mühen. Immer furchtbarer lastet diese Not auf ihm, bis er erkennt „daß er alles hingeben muß, Stellung und Ansehen und Besitz, und sich mit seiner ganzen Person einzusetzen hat für die neue Gemeinschaft. Nur dann wird er zur Liebe taugen“.

Dieses Buch ist ein Buch der Leidenschaft, der grenzenlosen Hingabe eines Dichters an sein Volk, es entsprang einer ungeheuren und, in einer Zeit der Skrupellosigkeit, völlig ungewohnten Verantwortung. Mit unerschrockener Offenheit schildert Bühner Zustände und Menschen unserer Zeit und er wird kaum auf ein liebliches Echo rechnen dürfen. Aber war es nicht trotzdem notwendig, daß er das Buch schrieb? Hätten wir mehr solcher Männer, die den Mut haben uns einen Spiegel dieser Schärfe vorzuhalten, es stünde wahrlich besser um uns. Dieser Roman ist keine literarische Angelegenheit, sondern weit mehr: das heißatmige, lebensvolle Glaubensbekenntnis eines Führers, dem die Wahrheit unendlich viel wichtiger ist als der persönliche Erfolg, der seinerseits bereit ist, alles hinzugeben, um die neue Gemeinschaft zu finden. Und darum ist das Buch auch zutiefst ein pädagogisches Buch, indem es sich müht um die sinnvolle Entwicklung des Menschen und um die menschliche Gemeinschaft.

Werner Schmid, Zürich.

*

Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua. Ein Kriegsroman für die junge Generation von Rudolf Frank und

Georg Lichey. S. 234. Verlag Müller und Kiepenheuer, Potsdam.

Seltsam: da ist ein Buch vom Weltkrieg, das von Feldzügen, Angriffen, Schlachten erzählt und von einem kleinen Polenjungen, der, von den deutschen Soldaten mitgenommen, selbst ein Soldatenleben führt, sich auszeichnet, Heldentaten vollbringt, um die ihn jeder der Jungen, für die das Buch geschrieben ist, beneiden wird, — und doch kann man es empfehlen, man muß es sogar ein ausgezeichnetes Buch nennen. — Die Jugend will nicht nur den Krieg verfluchen hören, sie will die Wahrheit wissen über ihn, will wissen wie es zugegangen ist und will sich ein eigenes Urteil bilden. Gut, — anständiger kann man ihr nicht davon erzählen als in dieser spannenden Geschichte. Ja, sie ist spannend, alles ist da, auch die positiven, anziehenden Seiten des Kriegslebens, Romantik, Kameradschaft, Heldentum. Kein Urteil wird dem jugendlichen Leser vorweggenommen und aufgezwängt, man erzählt ihm, ehrlich und einfach, läßt ihn schauen und hält ihn, ohne jede Phrase, von Zeit zu Zeit zum Nachdenken an, zur Wahl und zur Entscheidung — über deren Ausgang aber kein Zweifel möglich ist. Ein sehr sehr gutes Buch, das unbedingt in die Schülerbibliothek gehört.

J. R. Schmid.

*

Nickelmann erlebt Berlin. Ein Großstadt-Roman für Kinder und deren Freunde. Von Tami Oelfken, Verlag Müller und Kiepenheuer, Potsdam.

Das ist ein sehr liebes Kinderbuch, echt gefühlt und warm und gut erzählt. Es berichtet von einem kleinen Mädchen, das sein Haus, seine Straße und die Stadt Berlin erlebt und ist geschrieben von einer Frau, die die Kinder lieb hat und die weiß, wie man ihnen mit einer Geschichte große Freude macht.

J. R. Schmid.

*

Dr. Th. Wolff: „Vom lachenden Denken“. Ein Buch von Wundern und Problemen. Mit 46 Abbildungen im Text. Ganzleinen 5 Mk.

Eine bunte Sammlung von Plaudereien über gelöste und ungelöste Probleme aus Logik, Mathematik, Physik, Astronomie und Technik, ähnlich dem früher erschienenen Buch des Verfassers: „Der Wettlauf mit der Schildkröte“. Es ist im

ganzen noch leichter, noch populärer gehalten als dieses, so daß sich der Mathematiker manchmal über die Kunst wundert, mit vielen Worten wenig zu sagen. Einigen Kapiteln hat auch mehr das „lachend“ als das „Denken“ zu Gevatter gestanden. Im übrigen aber ist dieses Buch eine recht erfreuliche Sache. Es öffnet plaudernd zu manchem verstaubten Thema des Schulwissens neue, leichte und interessante Wege und weiß andererseits oft, an leichte „selbstverständliche“ Dinge anknüpfend, den Leser auf bequemen Wegen höher und höher zu führen zu wertvollen Ausblicken in sonst unzugängliches Land. Dem Laien, auch dem Mittelschüler, wird das Buch nicht nur fröhliche Unterhaltung, sondern auch geistigen Gewinn bringen, dem Fachmann manche Anregung.

Dr. E. Bachmann.

Greve: **Vierstellige log. und trig. Tafeln.** Verlag Meyer, Hannover. Ausgabe B, 48 Seiten, 1 Mk. 10; Ausgabe C. 96 S., 1 Mk. 60.

Durch die Beschränkung der Funktionswerte auf 4 Stellen und durch eine gut durchdachte Zusammendrängung des Stoffes wurde in beiden Ausgaben für viele willkommene Hilfstafeln des Rechnens Platz geschaffen. Große klare Drucktypen und Zweifarbendruck machen die Tabellen sehr übersichtlich. Graphische Darstellungen begleiten die tabellierten Funktionen und verhindern eine allzu gedankenlose Mechanisierung des Zahlenrechnens. Ausgabe C enthält überdies auf den 48 Seiten der 2. Buchhälfte eine Fülle physikalischer und chemischer Konstanten, Tabellen aus Meteorologie und Astronomie und eine mathematisch-physikalische Formelsammlung. Sie wird so zu einem kleinen Vademecum für den Mittelschüler, entlastet sein Gedächtnis und erspart ihm das oft zeitraubende Zusammensuchen von allerlei notwendigen Angaben aus größern Werken. Es lohnt sich zweifellos, mit diesem interessanten Werklein einen Versuch an schweizerischen Mittelschulen zu machen.

Dr. E. Bachmann.

Friedrich Mann's „**Paedagogisches Magazin**“. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.

Heft 1287. Dr. Fritz Halfter, **Der junge Fröbel.** 104 Seiten, RM. 4.50.

Es ist gewiß interessant, den jugendlichen Werdegang Fröbels anhand einer gewissenhaften Arbeit kennen zu lernen. Vor allem fesselt das biographische Material, das den so eigenartigen, verschlungenen Lebensweg widerspiegelt, währenddem die psychologischen Darlegungen den Werdegang Fröbels fast gewaltsam umständlich erklären (Fröbel als „Logosprophet“!).

Heft 1351. Dr. Friedrich Berger, **Körperbildung als Menschenbildung.** 92 S., RM. 2.20.

Der Titel dieser Schrift würde in einem Urteil lauten: Richtige Körperbildung ist Menschenbildung. Der Verfasser betont wieder einmal mehr, daß der heutige Sport nicht aus nur physiologischen (und hygienischen) Gründen betrieben werde, noch daß eine Beurteilung von diesem Standpunkte aus vollständig sei. Weit aus der wichtigste Gesichtspunkt sei der psychologische. Der Verfasser setzt sich namentlich für natürliche Mittel der Körperbildung (Wandern usw.) ein.

Heft 1349. Wilhelm Ehlers, **Die Heimatkunde in der Arbeitsschule.** 87 S., RM. 2.—.

Diese Broschüre spricht vom Heimatkundeunterricht des 3. und 4. Schuljahres. Mit aller Eindringlichkeit warnt sie vor einem systematischen, auf äußern Erfolg eingestellten Buchunterricht. Auf dieser Stufe komme es einzig und allein auf die Förderung von selbständiger Beobachtung an. Mit den Ausführungen über den Sandkasten als Haupthilfsmittel des Heimatkundeunterrichtes hat der Verfasser zweifellos das Richtige getroffen. Die kleine Schrift ist sehr lesenswert.

Heft 1334. Prof. Dr. Bruckner, **Das Problem der Schülerbeurteilung.** 90 S., RM. 2.20.

Diese Abhandlung verbreitet sich über eine sehr umfangreiche „Untersuchung zur Fremd- und Selbstbeurteilung der Jugendlichen“. Trotzdem eine ganz gewaltige und peinlich gewissenhafte Arbeit als Grundlage dient, scheint mir die wissenschaftliche Verarbeitung von sehr fragwürdigem Wert. Wenn sich schon die Intelligenz zahlenmäßig nicht einwandfrei feststellen läßt (der Verfasser glaubt dies zwar), wie unmöglich ist es dann doch, den ganzen Charakter in Zahlen zu zwingen, mögen dabei auch noch so viele Korrelationen mitberücksichtigt werden.

Heft 1122. Prof. Dr. O. Kroh, **Die Psychologie des Grundschulkinde.** 9.—10. Aufl., 353 S., geb. RM. 6.30, Leinen RM. 7.60.

Der 1. Teil des vorbildlich einfach aufgebauten Buches umreißt die Aufgabe einer „paedagogischen Psychologie“: sie muß die empirische Grundlage der Paedagogik herausarbeiten. Im 2. Teil versucht der Verfasser die jugendliche Entwicklung in Phasen zu zerlegen (3 Stufen zu je 3 Phasen). Der letzte Teil wendet sich dem Grundschulkinde (Schüler des 1.—4. Schuljahres) zu, dessen fruchtbarstes Kapitel „Die Wesensgestalt der Grundschule“ eine psychologisch begründete Verteidigung einer paedagogischen Sonderstellung der Grundschule darstellt. Krohs Psychologie ist eine Psychologie der Symptome und der experimentellen Forschung; er dringt nicht bis zum Letzten und Ursprünglichsten vor. Aber dennoch kann sie besonders dem Lehrer, die wohl Kroh besonders im Auge hatte, sehr gute Dienste leisten. Die Auflageziffer spricht für die Beliebtheit des Buches.

Heft 1261 und 1293. Ernst Heywang, **Die Stillarbeit.** 56 S., RM. 1.25. **Die Helfer.** 45 S., RM. 1.05.

Vielfach noch wird die stille Beschäftigung als etwas Zweitrangiges, als ein notwendiges Uebel der mehrklassigen Schule betrachtet. Heywang zeigt, wie sich die stille Beschäftigung in vollwertige Stillarbeit umwandeln läßt, ohne dabei in das Extrem des ausschließlichen Selbstunterrichtes (Daltonsystem) zu verfallen.

„Helfer“ sind jene Schüler, die dem Lehrer im Unterricht und in der Pflege der Klasse helfen. Gewiß können sie das, besonders dort, wo ungleichaltrige Kinder im gleichen Schulzimmer sitzen. „Helfen ist sittliches Tun“, ist der tiefste aber nicht der einzige Grund des bewußten Gewährlassens und Förderns der Helfer. Diese 2 Büchlein können dem Lehrer nicht warm genug empfohlen werden.

Heft 1230. Dr. Karl Clauß, **Mutter und Sohn.** 104 S., RM. 3.—.

Der Erziehung der Kriegerwaisen ist diese Broschüre gewidmet. Systematische Beobachtungen an vaterlosen Knaben ergaben die Feststellung von Erziehungsschäden, die auf das Fehlen der väterlichen Erziehung zurückzuführen sind. Mehr ästhetisch veranlagte Kinder kommen verhältnismäßig leichter davon. Zur Bekämpfung der Erziehungsnot alleinstehender Frauen empfiehlt der Verfasser vor allem engern Zusammenschluß von Elternhaus und Schule.

Heft 1347. Dr. W. Straub, **Die Grundlagen einer experimentellen Bildungspsychologie.** 100 S., RM. 2.70.

Der Verfasser geht von Meumanns experimenteller Paedagogik aus, um die „Grundlagen einer experimentellen Bildungspsychologie“ herauszukristallisieren. Er wendet sich gegen die Verwirrung in den psychologischen und „psychologisch-paedagogischen“ Wissenschaften, ohne wesentlich zu ihrer Entwirrung beizutragen. Auch der zweite Teil der Arbeit, der von den verschiedenen modernen psychologischen Strömungen handelt, hält nicht was er verspricht.

Max Groß.

Fred Treyer: *My First English Friend*, ein heiteres und ernstes Buch für den Schul- und Selbstunterricht. 144 S., Verlag von H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau.

Der Verfasser der „Foreign English“, der best eingeführten und mit großem Erfolge angewandten Anleitung zur Vermeidung der häufigsten Sprachfehler hat mit Liebe und Verständnis für die jugendlichen Seelen und jeden Sprachbeflissenen einen Prime Reader geschaffen.

Wir finden bei Treyer die „ernsten und heiteren Kurzgeschichten, Anekdoten, Jokes, Aphorismen, frohen und tieferen Gedichte, humorgesättigten Szenen aus den Werken neuer englischer und amerikanischer Humoristen“, ferner Stoffe aus Little Puck, Royal Reader, Müller's Forty one Stories, aus Londons Tit Bits, New-Yorks Judge, Chamber's Twentieth Century Reader und Milwaukee's Sentinel. Ein anderer Grund für das Ausschalten wenig bekannter Sujets wird für den Verfasser auch das feste Vertrauen in die „direkte Methode“ ge-

wesen sein, insoweit als sie die Sprache direkt mit Dingen, Tatsachen und Vorstellungen verkettet und nicht bloß mit abstrakten Gegenwerten des fremdsprachlichen Vokabularismus bereichert.

Der methodisch angeordnete Aufbau des von „Geist, Witz, Humor und Sarkasmus“ durchzogenen, von guten Lehren erfüllten, moralisch beeinflussenden und an seelisch bildenden, entzückenden Erzählungen und Märchen reichen Lesebuches machen es von dem ersten Satze: „Work is the best thing to make us love life“ bis zum letzten Worte „It isn't World-it's you“ zu einem wirklich idealen, anregenden und unterhaltenden Lehrmittel. Es ist ein für den Schüler zugeschnittenes Buch. Er wird es lieb gewinnen, wie der Lehrer an der mündlichen Wiedergabe seines Inhalts Freude erleben wird. Beide werden ihrem First English Friend, d. h. dem Schule und Haus Freude spendenden Verfasser danken.

Dr. Leo Rieser.

Zeitschriftenschau.

Das Juni/Juli-Doppelheft der „*Berner Schulpraxis*“ behandelt von den verschiedensten Gesichtspunkten aus das Lesebuch-Problem für unsere Volksschule. Anschliessend an verschiedene, z. T. divergierende Urteile zum gegenwärtigen Lesebuch der 2. und 3. Klasse des Kantons Bern finden wir Beiträge mit grundsätzlichen Erörterungen von Otto von Greyerz, Hermann Menzi und Fr. Kilchenmann, dem Schriftleiter der Zeitschrift. Alle diese Besinnungen verraten den weiten und offenen Blick ihrer Verfasser. Der Kanton Bern wird durch die Bemühungen dieser Männer bestimmt zu einer wirklich zeitgemäßen und kindertümlichen Lesestoff-Auswahl kommen. — Die unter dem Untertitel „Die Entwicklung geht weiter“ folgenden kurzen Beiträge „Das kindeseigene Lesebuch“, „Ein neues Kinderbuch“, „Die gegenwartsbetonte Jugendschrift“ etc. vermitteln uns wertvolle Einblicke in einige deutsche Bestrebungen auf diesem Gebiete.

*

Nr. 6 der Zeitschrift „*Pro Juventute*“ befaßt sich mit dem aktuellen Problem der „Hilfe für die arbeitslose Jugend“ in der Schweiz. G. Maurer, Zürich, berichtet speziell über die Vorkehrungen, die der Kanton Zürich in dieser Hinsicht getroffen hat und macht auf die Hilfswerke in Gemeinden und Bezirken und auf die kantonalen Hilfswerke aufmerksam, die versuchsweise geschaffen worden sind.

*

Der „*Schweizer-Spiegel*“ veröffentlicht in seinem auch sonst sehr munteren Juli-Heft einen Aufsatz von Conrad Schmid-Clavadetscher „Was geht das mich an?“. Es handelt sich um eine sehr geistvolle Auseinandersetzung mit der heutigen Ueberfütterung des Menschen durch Zeitungs- und andere Reportage. Der Artikel, der gerade für Erzieher wertvoll sein muß, klingt aus in die Mahnung: „Kümmern wir uns um den Kohl der Welt nicht mehr als es die Sorge um den eigenen Kohl zuläßt. Das ist das erste Gebot. Und das zweite, nicht minder wichtige ist, daß wir uns noch Muße erübrigen, uns an den Blumen zu freuen, die trotz allen schlechten Zeiten im Garten unseres Daseins blühen.“

*

Die meisten Beiträge des Juniheftes 1932 der Monatschrift „*Die Schule*“ (Herausgeber Prof. Messer, Gießen) befassen sich mit dem Thema der politischen Erziehung. In sympathischer und ausdauernder Weise leistet diese Zeitschrift volkstümliche Aufklärungsarbeit, indem sie gegen den stets im Ansteigen begriffenen Nationalismus und gegen einseitige politische Strömungen Front macht und im Sinne der nationalen und internationalen Versöhnung und Verständigung arbeitet. Im Deutschland unserer Tage wahrlich keine leichte Arbeit!

Das Juniheft 1932 der „*Deutschen Schule*“ (Monatsschrift des deutschen Lehrervereins) bringt außer dem Hauptbeitrag „Individualität und Erziehung“ von Max Schmidt einen durch anschauliche Beispiele wirksam unterstützten Aufsatz über „Sinn und Wert der Aufsatzillustration in der Oberstufe“ von Karl Odenbach, — eine warme Empfehlung zur Anwendung der Methode der Aufsatzbebilderung. Der Verfasser legt dar, wie sie neben ihrer Hauptaufgabe „als Entbindung gestaltender Kraft überhaupt“ auch „als Ausgangspunkt für psychologische Deutungen und unterrichtliche Maßnahmen“ benützt werden kann.

*

Annali della Istruzione Media Italiana (Anno VIII—N. I). Il nuovo fascicolo, col quale questi annali entrano nel loro ottavo anno di vita, contiene, fra gli altri, tre saggi particolarmente notevoli: „Saper vedere“ di P. Toesca, „Profilo della critica sul Manzoni“ di G. Ziccardi, „Il problema dell'umanesimo“ di A. Sainati.

Ci pare davvero importante il primo, in cui il Toesca, riprendendo motivi critici recenti, espone in forma limpida e concisa giusti pensieri sulla diffusa incapacità a „saper vedere“ e sul come il costante riferimento al „vero“ spesso non serva che ad allontanarci da molti autentici capolavori delle arti figurative; riconferma come sarebbe errata una decisa applicazione del concetto di „progresso“ alla formazione delle varie maggiori opere e ritiene che alcune di esse „pur diversissime tra loro, che abbiano la stessa altezza d'arte, dovrebbero essere presentate, anche prima di ogni notizia storica esterna, all'intelligenza dei giovani per addestrarla a vedere, a trovare nell'arte non un riflesso della nostra quotidiana sensibilità ma una realtà creata dall'artista con gli elementi adatti perch'essa sussista e s'imponga“. Sane affermazioni che fanno sentire sempre più imponente la necessità della formazione del gusto visivo, spesso tanto insufficiente e compromesso dai placidi abbandoni al così detto „buon senso“.

Lo Ziccardi, nel suo „Profilo della critica sul Manzoni“, dalla prima interpretazione organica del mondo manzoniano, che fu quella del De Sanctis, passa in rassegna i maggiori studi sulla questione, vedendone la posizione e l'importanza, sino alle più recenti trattazioni, specie a quelle sull'affermato giansenismo manzoniano. Rassegna attenta e sicura.

Il Sainati, nel suo nutrito saggio su „Il problema dell'umanesimo“, constata come intorno alla tesi del Burkhardt, ma più decisamente volti al campo ideologico e filosofico, gli studiosi odierni siano giunti ad un fermento di nuove idee capace di una revisione di giudizi e forse di una più ampia sintesi del periodo umanistico.

Reto Roedel.